

🇩🇪 Massive Einschnitte?

Das steckt hinter den Fällungen im Beueler Ennertwald

Beuel · Spaziergänger beobachteten rund um die Feiertage „massive Fällungen und Eingriffe“ im Ennertwald. Förster Bernd Sommerhäuser erläutert die Hintergründe der Maßnahmen und wie diese dazu beitragen sollen, Zukunftsbäume zu erhalten und das Klima zu schützen.

09.01.2025 , 15:12 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Zeichen der Holzernte: Förster Bernd Sommerhäuser mit dem Deutsch Drahthaar Castor auf einem Waldweg im Ennert.

Foto: Benjamin Westhoff



Von **Sascha Stienen**

Redakteur Bonn

Rund um die Weihnachtsfeiertage meldeten sich einige Leser beim General-Anzeiger und verwiesen auf massive Einschnitte im Ennertwald durch die Holzernte. Doch Förster Bernd Sommerhäuser sagt: „Das sind ganz normale forstliche Maßnahmen, wie sie im Winter in allen deutschen Wäldern stattfinden.“

Der GA trifft sich mit dem Förster und seinem Fachhochschulpraktikanten Moritz Schmitz am Forsthaus Hardt am Rande von Niederholtorf zu einer Waldbesichtigung. „Der Winter ist immer schon Holzerntezeit im Wald gewesen“, sagt Sommerhäuser, „weil wir in dieser Jahreszeit idealerweise die Arbeiten im Bestand durchführen können.“ Der Winter sei wegen der Vegetationsruhe der Bäume die beste Zeit für diese Arbeiten.

Am Anfang steht der Wirtschaftsplan

Der Förster erläutert, dass am Anfang der Pflegemaßnahmen die Überlegung steht, welche Bestände durchforstet werden müssen. Dieser Wirtschaftsplan werde dem Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft vorgelegt und genehmigt. „Das heißt, wir arbeiten nach Plan.“ In diesem Jahr wird vor allem in den Kiefernbeständen gearbeitet, worauf der Förster diesmal einen Schwerpunkt gelegt hat.

Sommerhäuser führt die GA-Reporter in ein Waldstück im Ennert, wo bereits Durchforstungsmaßnahmen stattgefunden haben. „Zuerst gehen wir in den Bestand und zeichnen aus“, sagt Sommerhäuser. Bäume, die zugunsten anderer Bäume gefällt werden sollen, werden mit einem roten Strich markiert. Dabei handle es häufig um Kiefern. Bäume, die erhalten bleiben sollen, bekommen einen gelben Punkt wie Buchen, Eichen oder Kastanien. Die nennt der Förster „Zukunftsbäume“.

Wachstums-Chancen für Zukunftsbäume

Durch die Fällungen gebe man den verbleibenden Bäumen bessere Wachstums-Chancen: Sie bekommen mehr Licht und Platz – auch für die Wurzeln –, mehr Wasser und Nährstoffe aus dem Boden und können sich so besser entwickeln. „Was wir hier machen, ist also die Auflösung einer Konkurrenzsituation.“



Förster Bernd Sommerhäuser zeigt die markierten Bäume im Bestand.

Foto: Benjamin Westhoff

Sommerhäuser berichtet, dass er diesen Bestand 1987 übernommen habe. Sein Vorgänger habe bereits Buchen und Ahornbäume unter den großen Kiefern gepflanzt – mit dem Ziel, den Anteil der Nadelbäume zugunsten von Laubbäumen zu verringern. Das sei im Übrigen auch in der Verordnung für das Naturschutzgebiet Siebengebirge so vorgesehen.

Der Förster zeigt die ebenfalls mit roter Farbe an Bäumen markierte Rückegasse, über die Waldarbeiter an dieser Stelle die gefällten Bäume mit einem Seilwindenschlepper auf den Waldweg ziehen. Dort können sie mit einem Harvester aufgearbeitet und je nach Qualität und Beschaffenheit zu verschiedenen Industrieböhlzern verarbeitet

werden. Sommerhäuser berichtet, dass die Waldarbeiter – anders als von den GA-Lesern vermutet – sogar besonders behutsam vorgegangen seien, um den verbleibenden Baumbestand nicht über die Maße zu beschädigen. Das sei gut gelungen – und das trotz des zeitweilig sehr regnerischen Wetters, was die Arbeit für die Waldarbeiter besonders schwierig mache.

Artenvielfalt im Wald erhalten

Weiterfahrt in eine Bestandsfläche, die vor drei oder vier Jahren bearbeitet wurde. Sommerhäuser erläutert, dass es auch in Hinsicht auf den Klimawandel sehr wichtig sei, die Artenvielfalt im Wald zu erhalten und zu fördern und sich nicht wie früher auf eine Baumart zu fokussieren. In diesem Waldstück zeigt der Förster, wie dicke und ältere Kiefern um einen sogenannten Voranbau ergänzt worden seien – mit jungen Buchen und Ahornbäumen, die in Reihen gepflanzt wurden und unter dem Dach der Nadelbäume heranwachsen.



Sieht wüster aus, als es ist: Frisch geerntete Bäume im Wald.

Foto: Benjamin Westhoff

Weiter geht es mit dem Geländewagen auf den Geschichtsweg Braunkohle und Alaun im Ennert, wo sich links und rechts große Holzstapel türmen, die ein GA-Leser auch fotografiert hatte. Der Förster erläutert, dass die verschiedenen Hölzer nach der Beschaffenheit des Stammes sortiert und gestapelt werden. Während sich manche Baumstämme trefflich als Bauholz eignen, werden andere, krumm gewachsene zu Spanplatten oder Pellets verarbeitet.

Sommerhäuser betont an dieser Stelle, dass der in den gefälltten Bäumen gespeicherte Kohlenstoff weiterhin gespeichert bleibe – und zwar umso länger, je langfristiger die Nutzungsdauer angelegt sei. Das bestätigt Moritz Schmitz, der an der Fachhochschule Rottenburg Forstwirtschaft studiert: Er kenne Kirchen-Dachstühle in Baden-Württemberg, die aus Tannenholz gefertigt und schon mehr als 200 Jahre alt seien. „Je langfristiger die Verwendung des Holzes, desto langfristiger die Speicherung des schädlichen Gases.“

Riesenmaschinen mit besonderen Reifen

Der Waldweg konnte nach den Regenfällen der vergangenen Tage wieder befestigt werden, ein Stück weiter im Wald sieht man noch die Spuren der mächtigen Räder des Harvesters. „Es heißt häufiger mal, die Riesenmaschinen zerstören den Wald“, sagt Sommerhäuser. „Die Riesenmaschinen haben aber eine achtfache Bereifung und breite Reifen mit relativ flachem Profil.“ Das heißt, das Gewicht der Fahrzeuge pro Quadratzentimeter Auflagefläche sei relativ gering.

Die Pflege der Wege haben Sommerhäuser und sein Team nach Abschluss der Arbeiten zwischen Ennert-Parkplatz und Ennert-Sportplatz noch vor Weihnachten vorgenommen, um die Verschmutzungen, die die Erntemaschinen hinterlassen haben, zu beseitigen, sodass die Waldbesucher zu Weihnachten einigermaßen sauberen Fußes spazieren gehen konnten.

Bauholz speichert Kohlenstoff langfristig

Der Pro-Kopf-Verbrauch der Deutschen betrage 1,3 Kubikmeter Holz pro Jahr, berichtet Sommerhäuser, und der Großteil des Holzes im Baumarkt stamme eben aus

deutschen Wäldern. „Bei der Holzernte arbeiten wir nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit“, betont er. „Wir schöpfen also bestenfalls den Zuwachs ab.“

Mit der strategischen Bewirtschaftung der Wälder trage man dazu bei, Kohlenstoff in qualitativ hochwertigen Hölzern langfristig zu speichern. Das sei ökologischer, als Wälder nicht zu bewirtschaften. Das bestätigt auch Forstwirtschaftsstudent Schmitz: „Ein Wald, der bewirtschaftet wird, kann viel mehr CO₂ speichern als ein wildwachsender Wald.“ Und gerade die gezielt gesetzten jungen Laubbäume speicherten im Wachstum viel mehr neuen Kohlenstoff als die älteren Bäume.

Moritz Schmitz ist jedenfalls begeistert von seinem Praktikum im Ennert, das noch bis Ende Januar dauert. Wer Forstwirtschaft studiere, mache das aus Überzeugung, sagt er. „Für mich und viele meiner Kommilitonen ist das kein Beruf, sondern eine Berufung.“

Förster Sommerhäuser empfiehlt zur weiteren Information den Flyer „Willkommen in unseren Wäldern“ des Landesbetriebs Wald und Holz Nordrhein-Westfalen, der auf www.wald-und-holz.nrw.de zu finden ist.